

Georg Hentschel, *2 Samuel, Die Neue Echter Bibel. Kommentar zum Alten Testament mit der Einheitsübersetzung*, 112 S., Broschur, Echter Verlag, Würzburg 1994, 28,- DM.

Mit der hier vorgelegten Auslegung des zweiten Samuelbuches durch Georg Hentschel wird die Kommentierung der vorderen Propheten (Josua, Richter, Samuel, Könige) in der Neuen Echter Bibel abgeschlossen. Nachdem der Erfurter Alttestamentler vor zehn Jahren zunächst seine Exegese der Königsbücher in der Reihe präsentiert hatte, schließt er jetzt eine Auslegung der in den Samuelbüchern erzählten frühen Königsgeschichte ab. Der vorliegende Band steigt direkt mit der Kommentierung des Textes ein und muß daher mit dem ebenfalls 1994 erschienenen Band zum ersten Samuelbuch zusammengekommen werden. Dort findet sich die für die Kommentierreihe übliche Einleitung, die über Aufbau und Inhalt der Samuelbücher, die dort verarbeiteten Erzählkränze und das literarische Wachstum der Texte sowie schließlich über die Absichten der Erzähler und ihre Theologie Auskunft gibt. Der Kommentar selbst ist in der bewährten Art der übrigen Bände der Neuen Echter Bibel aufgebaut: In der oberen Seitenhälfte ist der Text der Einheitsübersetzung mit Zwischenüberschriften einspaltig abgedruckt, wobei am Rand Verweisstellen zu den jeweiligen Versen vermerkt sind. Direkt unter dem Text werden, falls notwendig, in sparsamer Weise Angaben zur Textüberlieferung oder zu Besonderheiten der gebotenen Übersetzung angemerkt. Die nach Abschnitten gegliederte Auslegung findet sich dann in der unteren Seitenhälfte in zweispaltigem Druck. Jeweils wird durch einen Überblick in den auszulegenden Abschnitt eingeführt, indem Inhalt, Gliederung und Struktur vorgestellt werden. Hier finden sich auch Angaben zum literarischen Wachstum, zu den Vorstufen oder verschiedenen Traditionen sowie zu redaktionellen Bearbeitungen. Nach diesen Vorklärungen folgt die Einzelauslegung, die zwar Vers für Vers vorgeht, jedoch nicht alles umfassend kommentiert, sondern neben den zum Verständnis notwendigen Informationen nur zentrale Stichworte herausgreift und die Grundlinien des Textes erläutert. Durch diese Konzentration wie auch durch den Verzicht auf eine Dokumentation der exegetischen Fachdiskussion bleibt der Kommentar gut lesbar und für breite Leserkreise verständlich.

Hentschel legt seiner Auslegung des zweiten Samuelbuches ein weithin anerkanntes Modell der Textentstehung zugrunde. Die Erzählungen von Davids Aufstieg und seinem angefochtenen Königtum bis hin zu der Geschichte von seiner Thronfolge mit den Aufständen von Abschalom und Scheba ist nicht der Entwurf eines Autors, sondern aus mehreren älteren, z. T. schon zusammenhängenden Erzählstücken und -traditionen zusammengewachsen. Die Deuteronomisten, die aus den Erzählkränzen schließlich ein zu-

sammenhängendes Geschichtswerk von der Landnahme bis zum Ende der Königszeit schufen, haben in den Erzählungen nur minimale Spuren hinterlassen. Ihre Arbeit beschränkt sich überwiegend auf Überleitungen und Verknüpfungen sowie auf einige theologische Kommentare. Der schon sehr früh entstandene Kern der Samuelbücher ist nach Hentschel die Hofgeschichte in 2 Sam 13-20, die schon zur Zeit Salomons durch die Batseba-Affäre und damit zusammenhängende Texte zur Thronfolgegeschichte Davids erweitert wurde. Je länger die Davididen-Dynastie die Geschieke Judas und Israels bestimmte, desto positiver wurde ihr Gründer David beurteilt und zum vorbildlichen Idealkönig stilisiert. Im Zuge dieser Entwicklung wurde die Thronfolgegeschichte mit der Aufstiegsgeschichte (1 Sam 16,14 - 2 Sam 5,12) verknüpft und die Ladeerzählung mit der älteren Natans Weissagung eingefügt (2 Sam 5-7*). Auch nach dem Untergang des Staates Juda 586 v. Chr. gab es drei Kreise, die in Überarbeitungen des Spitzentextes in 2 Sam 7 der Hoffnung auf ein beständiges bzw. wiedererstehendes davidisches Königtum Ausdruck gaben. Erst recht spät wurde den zusammengewachsenen Erzählkränzen zum Königtum Davids und Sauls, die durch die Geschichte Salomons in den Königsbüchern fortgesetzt wurde, der Anhang zu den Samuelbüchern in 2 Sam 21,1-24,25 hinzugefügt. Die Samuelbücher sind also nach Hentschel als langsam und über Jahrhunderte gewachsenes Ganzes zu verstehen. In seiner Kommentierung versucht er entsprechend, die Grundlinie, die dieses Ganze zusammenhält, immer wieder herauszustellen: die Legitimation politischer Macht und deren Verbindung zu dem Gott Israels. Positiv ist die Behutsamkeit, mit der der Autor bei den meisten seiner literarkritischen Operationen vorgeht. Bevor er eine Erzählung in ihre Traditionsstücke aufgliedert, legt er Wert darauf, die Gründe für die Annahme eines Wachstums zu benennen. Meist reiht er Fragen zum Text aneinander, die auf Brüche, Spannungen, Widersprüche oder Doppelungen hinweisen, und konstatiert dann „Wer allerdings Antworten erhalten möchte, kann an der Vorgeschichte der Erzählung nicht vorübergehen“ (107). Zwar beschränkt Hentschel die Literarkritik innerhalb der Einzelerzählungen auf ein recht geringes Maß, so daß diese nicht als bloßes Stückwerk erscheinen, doch gibt er insgesamt zu oft die Einheitlichkeit oder Zusammengehörigkeit von Erzählungen bzw. Erzählstücken zugunsten der Annahme unterschiedlicher Traditionen auf. So gibt z. B. die von der Erzählsituation motivierte opportunistische Wandlung Jonadabs in 2 Sam 13 gleich Anlaß zu der Vermutung, die VV 1-22 und 23-37 könnten auf verschiedene Autoren zurückgehen. Auch wird etwa das unterschiedliche Verhalten Joabs in der Erzählung vom Aufstand Schebas gleich auf unterschiedliche Traditionen aufgeteilt.

Der literarische Zusammenhalt der Erzählungen kommt durch dieses methodische Vorgehen manchmal etwas zu kurz. Was die historische Beurteilung der Erzählungen angeht, so ist Hentschel sehr zuversichtlich. Nur selten finden sich Zweifel an der Historizität des Erzählten, literarische und theologische Absichten stehen eher zurück und führen kaum zu der Annahme, sie könnten das Entstehen einer Erzählung motiviert haben. Hentschel läßt einen Großteil der Erzählungen schon sehr früh, z. T. zeitgenössisch zu den erzählten Ereignissen entstanden sein, was die Annahme der Historizität natürlich plausibler machen soll. Eine Begründung für das hohe Alter des Erzählten wird allerdings nur in wenigen Fällen angedeutet und kann nicht immer überzeugen. So etwa im Fall der Dynastiezusage in 2 Sam 7,1a.2.3.11b.16: „Diese Verheißungen dürfen schon deshalb als recht alt angesehen werden, weil eine Inschrift aus Dan bekannt ist, die den Ausdruck ‚Haus David‘ bereits für das 9. Jh. v. Chr. bezeugt“ (29). Abgesehen davon, daß die Lesung der hier relevanten Passage der 1993 veröffentlichten aramäischen Inschrift noch umstritten ist, scheint es abwegig und methodisch unzulässig, die Inschrift als externe Evidenz für das Alter der *Dynastieverheißung* auszuwerten. Insgesamt ist bei der historischen Auswertung der biblischen Erzählungen in Hentschels Kommentar zu fragen, ob nicht die Tatsache, daß die Bibel in erster Linie ein theologisches Buch ist, stärker durchschlagen muß, ohne daß man sofort jeden historischen Bezug leugnet. Angeregt von der neueren Fachdiskussion hätte man sich auch gewünscht, daß die Auslegung eine Einordnung des Verwaltungswesens unter Saul und David versucht und etwa auf die Frage antwortet, ob man in historischer Perspektive überhaupt von einem vereinigten Großreich unter David sprechen kann. Bei dem eingeschränkten Raum, der Hentschel für seinen Kommentar zur Verfügung steht, ist es allerdings auch verständlich, wenn der Verfasser derlei komplexe Diskussionen außen vor läßt. Berücksichtigt man dazu noch den in der Kommentarreihe angezielten breiten Leserkreis, so hat Hentschel sein Ziel voll und ganz erreicht: Leserinnen und Lesern die Schrift zu erschließen, in die Texte einzuführen und sie verständlich auszulegen.

Christian Frevel, Bonn